

Mariannhiller Meß- und Gebetsbund.

Mariannhiller Meh- und Gebetsbund.

Abt Edmund Obrecht unterbreitete Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gelegentlich einer Audienz am 6. Okt. 1906 ein italienisches Schriftstück, das wir im Nachstehenden in deutscher Uebersetzung wiedergeben. Es lautet:

„Wodurch unterstützt man die Trappistenmission Mariannhill in Natal, Südafrika?“

Durch Aufnahme in den vom Hochw. Herrn Bischof Heinrich Delalle, apostol. Vikar von Natal, und dem Ordensobern approbierten Meh- und Gebetsbund.

Aufnahmefähig in diesen Bund ist jeder Lebende und Verstorbene. Die einzige Bedingung hierfür ist: ein beim Eintritt zu gebendes Mosen.

Vorteile:

1. Täglich werden in Mariannhill für die Wohltäter zwei, zuweilen auch drei heil. Messen gelesen. Desgleichen wird jeden ersten Sonntag des Monats ein feierliches Hochamt für dieselben aufgeopfert.

2. Mehr als 320 Trappisten und 400 Missionschwestern opfern jeden Monat einmal eine heil. Kommunion und täglich bestimmte Gebete in der gleichen Meinung auf.

3. Täglich wohnen die schwarzen Kinder der heil. Messe bei und beten dabei nach der Meinung der Wohltäter.

4. Alle Wohltäter haben Anteil an den Gebeten und guten Werken der Trappisten, Schwestern und der Mission.

Se. Heiligkeit Papst Pius X. geruhte verschiedentlich, zuletzt am 21. Januar 1907 allen Wohltätern von Mariannhill den apostolischen Segen zu geben.

Unter dieses Dokument nun schrieb der heil. Vater am 6. Oktober 1906 eigenhändig:

Benediciamo di cuore quest' opera santa e a tutti Benefattori auguriamo dal Cielo le migliore grazie.

Lf. 6. Ottobre 1906.

Sig. Pius P. P. X.

Wir segnen von Herzen dieses heilige Werk und wünschen allen Wohltätern vom Himmel her die besten Gnadengaben.

Am 6. Okt. 1906.

gez. Papst Pius X.

Kann es für ein katholisches Werk eine bessere Empfehlung geben, als den eigenhändigen Segen des

heil. Vaters in Rom? Und soll mit diesem Segen Vaters der Christenheit nicht auch der Segen des Himmels in reichlichem Maße verbunden sein?

Als P. Franz Pfanner, der Gründer von Mariannhill im Dezember des Jahres 1882 nach Natal kam, war er seiner zwar in der Nähe von Durban 50 Trappisten, die waren kurz zuvor in seinem Auftrag von Durban



Hotel Metropole, Las Palmas.

Union Capital

in der Kapkolonie hierher gezogen — allein er hatte weder einen Acker Land, wo er sich niederlassen, noch eine Blechhütte, in der er mit ihnen wohnen konnte. Sein ganzes Barvermögen bestand in einem Sixpen (50 Bl.), den er in der Tasche trug, den er aber noch ins Meer warf, um vollständig arm zu sein und beten zu können: „Herr, ich habe nichts; drum hilf mir.“

Und der Herr hat geholfen. Noch sind seitdem 25 Jahre verflossen, und es findet sich in Südafrika der Segen Gottes und der Opferwilligkeit edler Wohltäter das große Trappistenkloster Mariannhill mit 25 über ganz Natal und das anstoßende Orlanville verbreiteten Missionsstationen.

Doch das große Werk ist noch keineswegs vollendet. Die bisherigen Missionszentren erhalten fortwährend neuen Zuwachs, von allen Seiten kommen dringende Bitten um neue Schulen und Kathedresstellen. Das alles aber kostet Geld. Wären wir 300 Trappisten und die 400 Schwestern eine selbständige Genossenschaft mit uns verbunden und von Rom approbierten Missionschwestern allein, so hätten wir wahrlich schon längst gehört, fremde Mißherzigkeit anzusprechen. Unsere persönlichen Bedürfnisse sind nicht groß, wir ließen sich selbst der afrikanischen Wildnis abgewinnen. Wie aber sollen wir die vielen Kinder ernähren, die unsere Kost- und Lohnschulen besuchen, wie die nötigen Kirchen, Kapellen und Schulen bauen, wie die anderen Aufgaben bestreiten, die mit einem so großen, den alten Kulturländern so weit entfernten Missionswerk verbunden sind?

Wir allein können das offenbar nicht, darum sind wir leider immer aufs neue



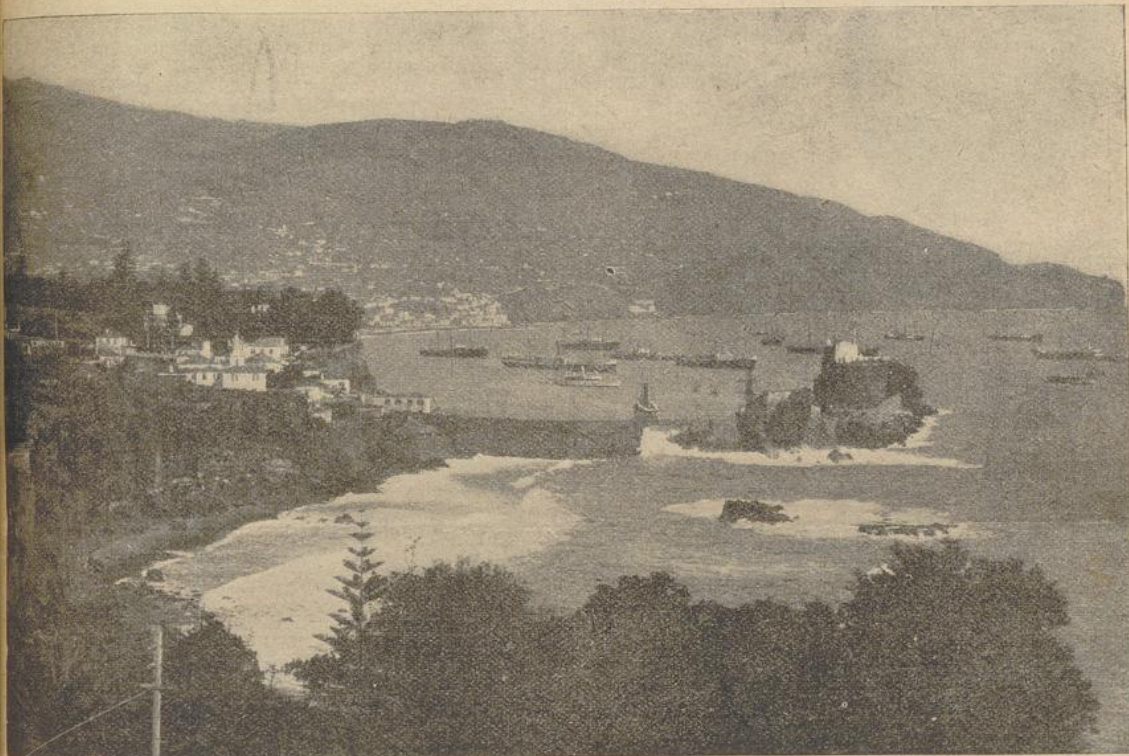
Teneriffa.

Union Capital

zwungen, an der Türe mißherziger Christen anzuklopfen. Wohl wissen wir, wer ein Almosen gibt, wartet nicht auf irdischen Entgelt; ihm genügt die Anwartschaft auf den ewigen Himmelslohn und das erhebende Bewußtsein einer gut vollbrachten Tat. Doch gerade diese echt christlichen Momente finden sich bei Unterstützung einer Mission im fernem Heidenland in ganz vorzüglichem Grade.

Da schickt z. B. jemand ein neues Kleidchen nach Afrika. Die Missionschwester beschenkt damit zum heil. Christfest ein armes Heidenkind. O, wie freut sich das Kleine über das neue, seltene Röckchen! Und siehe, nun fällt es auf den Rat der Schwester hin die schwarz-

unserer Missionsstationen, ein alter, doch frisch gefasster und ziemlich reich vergoldeter Tabernakel geschickt. Als nun am nächsten Sonntag die Neubefehrten desselben ansichtig wurden, waren sie einfach sprachlos vor Erstaunen. Lange, lange starrten sie den ungewohnten Schmuck ihres armen Missionskirchleins an. Dann aber begannen sie mit ihrem P. Missionär, der mitten unter ihnen kniete und ihnen schon gesagt hatte, woher das neue Geschenk wäre, den heil. Rosenkranz für den hochherzigen Wohltätig zu beten und zwar so frisch und kräftig, so aus dem innersten Herzen heraus, daß dem guten Vater unwillkürlich die Tränen in die Augen traten. Gewiß hat



Madeira.

Union Castle, Kine.

braunen Händchen und betet für den edlen Wohltäter oder die mildherzige Spenderin, die ihm übers weite Weltmeer so ein hübsches Kleidchen schickte. O so ein Gebet ist der Erhörung sicher, und gewiß wird am großen Gerichtstag der Herr zu einer solchen Seele sprechen: „Ich war nackt, und du hast mich bekleidet!“ Matth. 25, 36.

Anderer schickt Geld. Der Missionär kauft damit für seine schwarzen, stets hungrigen Wollköpfe Brot und setzt ihnen den Tisch. Alle entwickeln einen recht gesunden Appetit und lassen sich die vorgelegten Speisen trefflich mundem. Zum Schlusse aber erheben sie sich auf das Reich des Missionärs, stellen sich in Reih' und Glied und beten in einem längeren Tischgebet auch für die fernem Wohltäter, die ihrem „Baba“ das Geld für die treffliche Mahlzeit geschickt. Und auch zu diesen wird der Herr am Gerichtstage sagen: „Kommet ihr Gesegneten meines Vaters, und besitzet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Zeiten her; denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt.“ Matth. 25, 35.

Vor einigen Jahren wurde nach Mariahilf, einer

auch dieses Gebet seine Wirkung gehabt, denn das Gebet der demütigen durchdringt die Wolken. Sirach 35, 21.

Doch in unserer Mission wird, wie oben angedeutet, nicht nur von einzelnen oder nur ausnahmsweise für die Wohltäter gebetet, sondern von allen und zwar Tag für Tag, zumal von den vielen Hunderten unserer schwarzen Schulkinder. Und zu diesen Gebeten unserer Neubefehrten kommen noch die ungezählten pflichtmäßigen und freiwilligen Arbeiten, Leiden, Opfer und Gebete einer Ordensgemeinschaft von mehr als 700 Mitgliedern, von den vielen heil. Messen und gemeinsamen Kommunionen gar nicht zu reden.

Sollte nun die Aussicht auf so viele und große geistige Vorteile nicht jeden unserer geehrten Leser ermuntern, persönlich dem Mariannhiller Meß- und Gebetsbund mit Freuden beizutreten und auch in Fremdeskreisen neue Mitglieder hierfür zu werben? Oder was könnte man einen verstorbenen Angehörigen, der uns bei Lebzeiten so lieb und teuer gewesen, besseres tun, als ihn in einen Bund einschreiben zu lassen, in dem so viel für die armen Seelen gebetet und geopfert wird.